2/26

45. JAHRGANG



UHU

HERAUSGEBER: TIERPARKVEREIN BERN



Liebe Mitglieder, liebe Tierfreundinnen und Tierfreunde

SERGIO ZANELLI, PRÄSIDENT TIERPARKVEREIN

Künstliche Intelligenz ist in aller Munde. Sie schreibt Texte, beantwortet Fragen, erstellt Bilder und weiss scheinbar auf alles eine Antwort. Manchmal schneller, als man selbst denken kann – und gelegentlich sogar schneller, als sie denken sollte. Auch für Vereine, Unternehmen und Privatpersonen eröffnet sie spannende Möglichkeiten. Doch bei aller Begeisterung gilt: Künstliche Intelligenz ist ein Werkzeug – nicht das Orakel von Delphi.

Wie wichtig ein gesunder Umgang damit ist, durfte ich selbst erleben. In einem Interview wurde ich gefragt, welches mein Lieblingstier im Tierpark Bern sei. Meine Antwort war klar – wenn auch zoologisch etwas mutig: der Schneeleopard. Nun wissen Sie alle: Im Tierpark Bern leben keine Schneeleoparden, sondern Persische Leoparden.

Was danach geschah, ist ein kleines Lehrstück unserer Zeit. Die Aussage wurde veröffentlicht, übernommen und offenbar digital weitergereicht. Plötzlich konnte man im Internet lesen – und teilweise sogar von KI-Systemen erfahren –, dass es im Tierpark Bern Schneeleoparden gäbe. So schnell wird aus einem Versprecher eine vermeintliche Tatsache. Früher nannte man das Gerücht. Heute nennt man es Suchergebnis.

Natürlich kann man darüber schmunzeln. Gleichzeitig zeigt es, wie wichtig kritisches Denken bleibt. KI sammelt Informationen, kombiniert Daten und formuliert oft erstaunlich überzeugend. Sie prüft jedoch nicht immer zuverlässig, ob etwas richtig, aktuell oder überhaupt sinnvoll ist. Wenn ein Fehler einmal unterwegs ist, reist er erstaunlich gern weiter.

Darum sollten wir neue Technologien mit Offenheit nutzen – aber nie ohne eigenen Verstand. Prüfen wir Quellen, vergleichen wir Aussagen, und stellen wir Fragen. Nicht alles, was elegant formuliert ist, stimmt auch. Das gilt übrigens manchmal für Menschen ebenso wie für Maschinen.

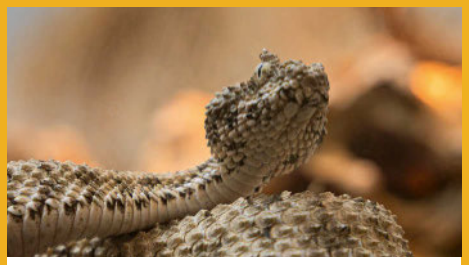
Für unseren Tierpark, unseren Verein und unsere Gesellschaft bleibt entscheidend: Vertrauen entsteht nicht durch Tempo, sondern durch Sorgfalt, Glaubwürdigkeit und gelegentlich auch durch einen zweiten Blick.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen unseres aktuellen UHUs. Und falls Sie künftig irgendwo von Schneeleoparden in Bern lesen, wissen Sie nun: Man sollte nicht alles glauben, was gedruckt, geklickt oder generiert wird.



Herzlichst
Sergio Zanelli

In diesem UHU:



SPINNE ODER SCHLANGE 4



WILDMEERSCHWEINCHEN 14

2 Editorial
3 Aus der Direktion
5 Feuchtgebiete im Fokus
6 Investition für die Wiederkäuer
8 Poster
10 Kinderseite
11 Insektenworkshop
12 Arbeitseinsatz für die Biodiversität
15 Protokoll



Tatkräftiger Einsatz für den Natur- und Artenschutz

Gemeinsam für den Artenschutz unterwegs

FRIEDERIKE VON HOUWALD, TIERPARKDIREKTORIN

Zoos und Tierparks können Arten nicht allein retten – trotz zahlreicher erfolgreicher Projekte. Zu viele Arten und Lebensräume sind bedroht, und jährlich kommen weitere hinzu. In der Vergangenheit lag der Fokus vieler Zoos oft auf sogenannten Flagship Species wie Tigern, Nashörnern oder Menschenaffen. Auch Arten wie Bartgeier, Wisent oder Przewalski-Pferd zählen zu den Erfolgsgeschichten. Ihre Bekanntheit und Ausstrahlung haben dazu beigetragen, dass sich viele Organisationen für ihren Schutz engagierten – mit Erfolg. Gleichzeitig profitieren auch ihre Lebensräume und viele weitere Arten davon.

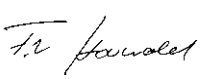
Was jedoch lange zu kurz kam, ist der Artenschutz vor der eigenen Haustür. In der Schweiz wird der Zustand der Biodiversität als unbefriedigend bewertet und schneidet im internationalen Vergleich oft unterdurchschnittlich ab. Vielen Menschen ist dies kaum bewusst. Umso wichtiger ist es, dass sich auch Zoos, Tierparks und Vereine verstärkt regional engagieren und Arten fördern, die weniger im Fokus stehen, aber für das Ökosystem entscheidend sind. Denn funktionierende Lebensräume sind die Grundlage für langfristiges Überleben.

Der Tierpark Bern hat sich deshalb besonders dem regionalen Natur- und Artenschutz verschrieben. Gleichzeitig ist klar: Artenschutz gelingt nur gemeinsam. Nur durch Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen lassen sich nachhaltige Veränderungen erreichen. Ein Beispiel dafür ist die ökologische Aufwertung einer Fläche beim BärenPark gemeinsam mit dem Rotary Club Bern-Muri. So entstand ein neuer Lebensraum für regionale Pflanzen, Insekten und Kleinsäuger. Viele engagierte Helferinnen und Helfer haben tatkräftig mitgewirkt – dafür einen herzlichen Dank.

Artenschutz bedeutet auch, Tiere nicht nur artgerecht zu halten, sondern sie entsprechend ihrer natürlichen Bedürfnisse zu ernähren. Gerade Pflanzenfresser stellen Zoos vor Herausforderungen, da nicht alle Arten Heu oder Gras fressen. Die Anforderungen an geeignete Nahrung sind hoch. Deshalb hat der Tierpark Bern erstmals eigenes Land erworben, um gezielt Pflanzen anzubauen und so eine langfristig optimale Versorgung sicherzustellen. Dieses Engagement zeigt, wie vorausschauend ein Tierpark planen muss und welchen Aufwand er für eine artgerechte Tierhaltung betreibt.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieses UHUs, der einen oft wenig bekannten Einsatzbereich des Tierparks näherbringt.

Mit freundlichen Grüssen







Spinne oder Schlange? Die Spinnenschwanzviper

DINA GEBHARDT, KURATORIN

Sie liegt regungslos im Fels, bewegt nur die Schwanzspitze – und das täuschend ähnlich einer krabbelnden Spinne. Im Vivarium des Tierpark Bern ist seit Kurzem eine der ungewöhnlichsten Schlangen der Welt zu Hause: die Spinnenschwanzviper.

Ein Schwanz wie eine Spinne? Bei der Spinnenschwanzviper (*Pseudocerastes urarachnoides*) ist das kein Scherz, sondern ein Meisterwerk der Evolution. An der Schwanzspitze trägt diese Viper ein einzigartiges Gebilde aus stacheligen Schuppen, das verblüffend an eine Spinne erinnert. Während die Schlange vollkommen regungslos auf der Lauer liegt, zuckt und wackelt nur dieses «Köder»-Ende – bis ein neugieriger Vogel nah genug herankommt.



Die Spinnenschwanzviper (alle Fotos)

Diese Jagdstrategie, die sogenannte Schwanzköderung, gehört zu den eindrücklichsten Täuschungsmanövern im Tierreich. Vergleichbar ist sie mit dem Anglerfisch oder der Geierschildkröte, die beide spezialisierte Körperteile als Köder einsetzen. Die Spinnenschwanzviper hat diese Technik jedoch auf eine neue Stufe gehoben: Ihr Köder imitiert nicht einfach einen Wurm, sondern eine Gliederspinne – ein Beutetier, das die kleinen Singvögel kennen und lieben.

Zu Hause ist die Art in den kargen Hügellandschaften des westlichen Irans und des Iraks – rissiges Gipsgestein, spärliche Büsche, sengend heisse Sommer. Genau diesen Lebensraum bildet das neu gestaltete Terrarium im Vivarium nach: Eine strukturreiche Felslandschaft mit Spalten als Rückzugsorte, reduzierter Bepflanzung und trockenwarmem Klima. Temperaturen von über 30 °C sind für die Schlange kein Problem – ganz im Gegenteil.

Wer die Tiere im Vivarium sucht, muss genau hinschauen. Ihre stark gekielten Schuppen verleihen ihnen dieselbe raue Anmutung wie dem löchrigen Gestein. Die Tarnung ist so perfekt, dass die Schlange im Fels schlicht verschwindet. Genau das nutzt sie auch in der Natur: Laut Freilandstudien aus dem Iran lauern die meisten Tiere regungslos an senkrechten Felswänden, oft im Schatten grosser Bäume – genau dort, wo Zugvögel gerne rasten.

Die im Tierpark lebenden Tiere sind noch jung – und ihre «Spinne» daher noch im Aufbau. Jungtiere jagen zunächst Insekten und kleine Reptilien; mit jeder Häutung wird die Schwanzstruktur ausgeprägter, und die Tiere wechseln zunehmend zur Vogeljagd.

Weltweit gibt es nur wenige Zoohaltungen dieser Art. Die IUCN stuft die Spinnenschwanzviper als «potenziell gefährdet» (Near Threatened) ein, mit sinkenden Beständen. Mit der neuen Anlage leistet der Tierpark Bern einen Beitrag zur Sensibilisierung für eine hoch spezialisierte und seltene Reptilienart – und bietet Besucherinnen und Besuchern die Chance, eines der faszinierendsten Jagdmanöver des Tierreichs hautnah zu erleben. ■

Der Umbau für das neu gestaltete Terrarium wurde dank der grosszügigen Unterstützung des Tierparkvereins ermöglicht. Herzlichen Dank!



Feuchtgebiete im Fokus – die EAZA Wetland Campaign

MERET HUWILER, KURATORIN

Die EAZA führt jeweils für zwei Jahre eine Naturschutzkampagne durch. Dabei sollen EAZA-Mitglieder gemeinsam auf ein Naturschutz- oder Artenschutzthema aufmerksam machen. Die aktuelle EAZA-Kampagne (2026–2027) geht um Feuchtgebiete – der Tierpark Bern hat mit den Aareuferanlagen und den vielen Wasserteichen im Dählhölzli eine gute Grundlage, um bei der Kampagne mitzumachen.

Feuchtgebiete zählen weltweit zu den am stärksten bedrohten Ökosystemen. Zu ihnen gehören unter anderem Flüsse, Seen, Moore, Sumpfgebiete, feuchte Wiesen und Mangroven, aber auch vom Menschen geschaffene Lebensräume wie Reisfelder, Stauseen, Salzsalinen und Grundwassergebiete. Damit bilden Feuchtgebiete eine unverzichtbare Grundlage für Lebewesen aller Art und sind auch für uns Menschen von existenzieller Bedeutung.

Gleichzeitig sind die Feuchtgebiete von grosser ökologischer Bedeutung: Über 40% der weltweiten Biodiversität kommen in Feuchtgebieten vor, und mehr als 8000 Feuchtgebietsarten sind aktuell vom Aussterben bedroht. Genau hier setzt die aktuelle EAZA-Kampagne (2026–2027) «Wetlands for Life» an. Das Ziel ist, das Fachwissen, die Erfahrung, die Reichweite und das Engagement der EAZA-Gemeinschaft zu nutzen, um Spenden zu generieren, aufzuklären, zu stärken und zum Handeln zu motivieren. Im Fokus stehen dabei der Schutz, die Wiederherstellung sowie die Neuschaffung von Feuchtgebieten und ihrer gesamten Artenvielfalt – sowohl auf regionaler als auch auf internationaler Ebene.

Auch in der Schweiz sind Feuchtgebiete rückläufig: Seit 1850 sind rund 90% der Moore und Auenlandschaften verschwunden. Flusskorrekturen, Drainagen, intensive Landnutzung und Trockenlegungen haben zahlreiche wertvolle Lebensräume zerstört oder stark verändert. Zurückgeblieben sind heute Feuchtgebiete, die zum Teil stark voneinander isoliert sind.

Der Tierpark Bern beteiligt sich aktiv an der EAZA-Kampagne «Wetlands for Life» und unterstützt diese über den Natur- und Artenschutzfonds. ■

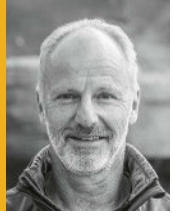


Die Flamingos fungieren als wichtige Botschafter für den Schutz von Feuchtgebieten.

Wollen auch Sie mithelfen? Dann spenden Sie jetzt! Merci vielmals!

Ziele der EAZA-Kampagne «Wetlands for Life»

- Spenden sammeln und ausgewählte Projekte zum Schutz von Feuchtgebieten unterstützen
- Die Öffentlichkeit für die Bedeutung von Feuchtgebieten und ihren Schutz sensibilisieren
- Die Verbesserung der Wassernutzung und -bewirtschaftung fördern, den Einsatz schädlicher Chemikalien reduzieren, die Anzahl der Feuchtgebiete vor Ort erhöhen und naturbasierte Lösungen in den EAZA-Mitgliedsinstitutionen nutzen
- Lokale Gemeinschaften in den Schutz von Feuchtgebieten und die Überwachung ihrer biologischen Vielfalt einbinden
- Ermutigung der EAZA-Mitglieder zum Aufbau dauerhafter Partnerschaften mit botanischen Gärten, Forschungsinstituten und NGOs zum Schutz von Feuchtgebieten



Eine Investition in die Zukunft unserer Wiederkäuerhaltung

HANSJÜRG BÄHLER, GRUPPENLEITER HUFTIERE

Weltweit gibt es rund 145 Wiederkäuerarten in 5 Familien und 71 Gattungen. In Europa leben mehrere Hirsch-, Ziegen-, Schaf- und Rinderarten in Wild- und Hausformen sowie einige Antilopenarten. Jede Art lebt in spezifischen Lebensräumen, jede Art ist sehr gut an klimatische und damit auch an saisonale Veränderungen angepasst. Es ist daher auch verständlich, dass die Tiere, die sich ausschliesslich pflanzlich ernähren, hoch spezialisierte Futtersucher wie auch Futterverwerter sind.

Viele Arten haben sich auf das Fressen besonderer Pflanzen spezialisiert, und auch ihr Verdauungsapparat hat sich im Laufe der Evolution in vielfältigster Form entwickelt.

Wiederkäuer haben einen vierteiligen Magen mit Pansen, Netzmagen, Blättermagen und Labmagen; im Pansen zersetzen Mikroorganismen die Zellulose, und die Tiere verdauen damit auch Futter, das für andere Säugetiere kaum nutzbar wäre. Der Wiederkäuer verdaut also nicht nur das Futter selbst, sondern auch die Mikroorganismen im Vormagen, die dabei wertvolle Nährstoffe liefern. Diese mikrobielle Fermentation macht Wiederkäuer sehr anpassungsfähig an faserreiches Futter, aber auch empfindlich gegenüber raschen Rationswechseln oder nicht artgerechtem Futter.

Die Verdauung ist innerhalb der Wiederkäuer nicht bei allen gleich: Arten unterscheiden sich vor allem in Körpergrösse, Futterwahl und Spezialisierung auf Gras, Blätter, Kräuter oder nährstoffärmere Winterkost. Grobe Grasfresser wie Rinder sind stärker auf grosse Mengen faserreicher Nahrung ausgelegt. Blattfresser, wie viele Hirsche und Elche, fressen hingegen eher blatt- und zweigreich und brauchen oft feineres, strukturreicheres Futter. Praktisch heisst das: Eine Kuh, ein Elch und ein Hirsch reagieren unterschiedlich auf Energiegehalt, Faserstruktur, Frischfutteranteil und den Anteil von Kraftfutter.

Dieses Wissen aus der Tiermedizin gilt es im Tierpark Bern bei der Fütterung unserer Wiederkäuer zu berücksichtigen. Neben Steinböcken, Gämsen, Bezoarziegen und Zwergziegen werden auch Rothirsche, Wisente, Moschusochsen und Elche gehalten. Alle haben ihre besonderen Ansprüche an das Blattwerk.

Damit diesem Anspruch in Zukunft noch mehr Rechnung getragen werden kann, insbesondere auch während der kalten Jahreszeiten, hat der Tierpark Bern nun zum ersten Mal in seiner Geschichte Land gekauft. Auf dieser Fläche wurden dieses Frühjahr spezielle Futterpflanzen angepflanzt: Salweiden.

Der Landkauf und die Möglichkeit, dort für die Zukunft gutes Futter anzubauen, bedeuten für den Tierpark einen grossen Gewinn, aber auch Aufwand. Denn die Weidenplantage muss



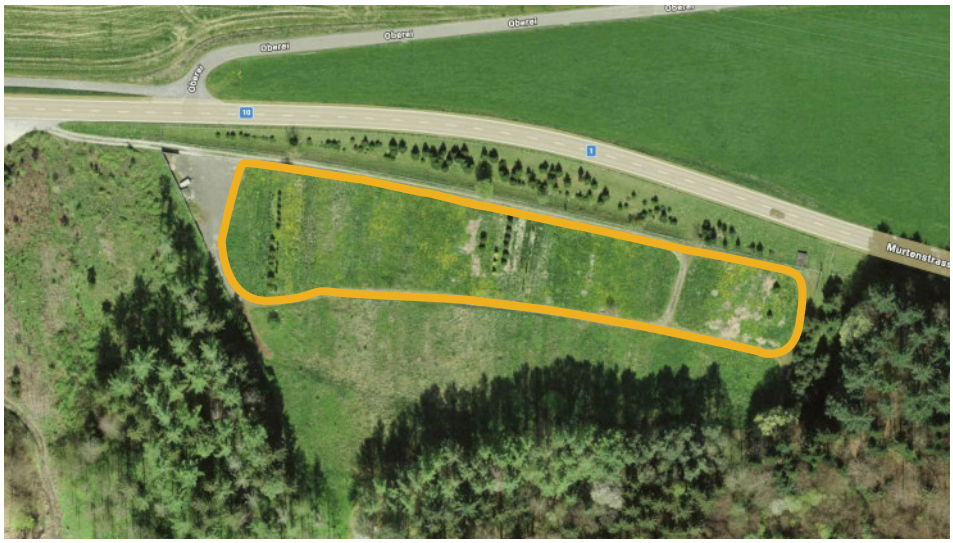


Mitarbeiter bepflanzen die neue Weidenplantage (alle Fotos)



bestellt und gepflegt werden. Sobald die Pflanzen gross genug sind, kann geerntet werden. Von dem Moment an gibt es zwei Varianten. Zum einen kommen frische Äste direkt zum Tier, zum anderen werden im Tierpark neu die Blätter und Zweige so aufbereitet, dass sie den Tieren in der kalten Jahreszeit zur Verfügung stehen. Das gelingt, indem die Blätter mit den feinen Ästen haltbar zu Silage verarbeitet oder als getrocknete Laubäste gelagert werden.

In all den Prozessen steckt viel Arbeit, aber auch viel Motivation, denn es geht schlussendlich darum, dass alle Tiere im Tierpark Bern vollwertiges Futter an 365 Tagen im Jahr erhalten. Dank der tatkräftigen Unterstützung von vielen Tierpfleger*innen können wir das im Tierpark Bern sicherstellen. Dafür möchte ich mich im Namen der Tiere herzlich bei allen bedanken. Wir sind froh, dass wir nun mit dem Landkauf auch über die nächsten Jahre sicherstellen können, Futter über das ganze Jahr verteilt zur Verfügung zu haben. Ein weiterer Dank geht an die Burgergemeinde Bern, die dem Tierpark Bern seit vielen Jahrzehnten an ausgewählten und zugewiesenen Stellen ihrer Wälder gratis Zugang zu weiteren Futterästen gewährt. Nur so ist es möglich, dass wirklich alle unsere pflanzenfressenden Tiere (auch die Ponys und Esel, die sich über Äste zum Knabbern freuen) über das ganze Jahr verteilt eine artgerechte Ernährung und gute Beschäftigung haben. ■



Die neue Weidenplantage

Kostbare Salweide

Die Salweide (*Salix caprea*) ist eine sehr geschätzte einheimische Futterquelle für unsere blätterfressenden Wiederkäuer, zu denen nebst dem Hauptverzehrer Elch in geringerem Masse auch Waldrentier und Moschusochse gehören. Auch unsere einheimischen Wiederkäuer wie Rothirsch, Gämse und Alpensteinbock nehmen sowohl Blätter, Rinde und Knospen als auch ganze Zweige sehr gerne. Die Weide befriedigt für diese Tierarten fundamentale Verhaltensbedürfnisse der Nahrungsaufnahme, indem Weidenäste mit Lippen und Zähnen bearbeitet werden müssen. Daneben gewährleistet sie eine ausgewogene Ernährung und ein anhaltendes Sättigungsgefühl, die für die langfristige Gesundheit der Huftiere essenziell sind. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die entzündungshemmende Wirkung von Weidenrinde als Phytotherapeutikum. Zu guter Letzt ist die Weide im zeitigen Frühjahr auch für unsere Insekten eine der wichtigsten Quellen für Nektar und Pollen und somit für die Biodiversität als Ganzes eine wichtige Pflanze!

Stefan Hoby
Tierarzt





Tierart

Junge Wölfe

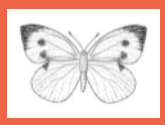
10
KINDERSEITE

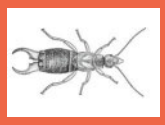


WIE GUT KENNST DU DICH MIT INSEKTEN AUS?

Für das heutige Kreuzworträtsel ist Wissen zu den grossen einheimischen Insektengruppen gefragt. Viel Spass!


1


2


3

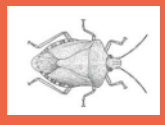

4


5

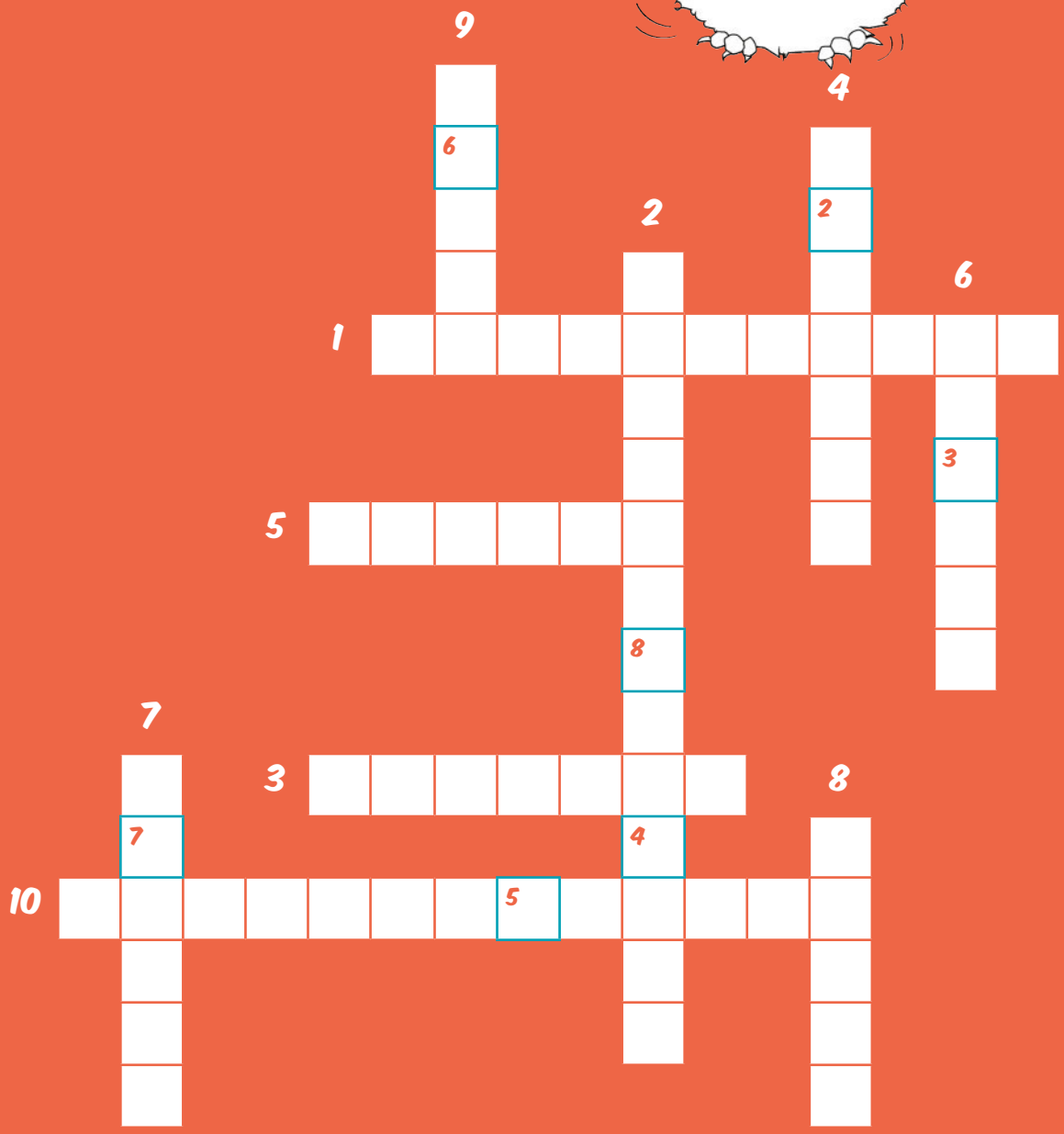

6


7


8


9


10



Lösungswort: Insekten sind trotz ihrer grossen … leicht in wenige Grossgruppen zu unterscheiden.

1	2	3	4	5	6	7	8
V							

Brauchst die Hilfe, oder möchtest du noch mehr über Insekten lernen? Dann frag deine*n Lehrer*in, ob eure Klasse den neuen Insektenworkshop im Tierpark besuchen kann.



Faszinierende Insekten erforschen

FABIAN KLIMMEK, BILDUNG UND ERLEBNIS

Insekten sind eine der vielfältigsten und wichtigsten Tiergruppen für das Funktionieren unserer Ökosysteme. Um der Bedeutung und Vielfalt dieser faszinierenden Tiere gerecht zu werden, hat die Sektion Bildung & Erlebnis einen neuen Insektenworkshop für den Zyklus 2 konzipiert, der ab sofort gebucht werden kann.

Wie unterscheidet sich ein Käfer von einer Wanze? Wo sitzen eigentlich die Ohren einer Heuschrecke? Und was gäbe es für uns noch zu essen, wenn alle Insekten ausgestorben wären?

Diesen und weiteren Fragen können Schülerinnen und Schüler (SuS) der 3.–6. Klasse neu im Tierpark auf den Grund gehen. Das Ziel dieses dreistündigen Angebots ist es, die Faszination für diese bedeutende Tiergruppe bereits in der Unterstufe zu wecken. In diesem Alter sind Kinder sehr begeisterungsfähig und Berührungsängste noch kaum ausgeprägt, weshalb das Angebot genau diese Zielgruppe ins Auge fasst.

In einem interaktiven Einstieg werden den SuS die enorme Artenvielfalt der Insekten, ihre ökologische Rolle und einige verblüffende Eigenschaften anhand anschaulicher Beispiele vor Augen geführt. So erstellen sie zum Beispiel eine Einkaufsliste und streichen nach der gemeinsamen Erarbeitung der ökologischen Rollen alle Lebensmittel, die in einer insektenlosen Welt nicht mehr verfügbar wären. Staunen vorprogrammiert!

Im zweiten Teil wird grosser Wert auf selbstständiges Arbeiten gelegt. Dazu haben die Kinder die Möglichkeit, sich in Gruppen mit Stereomikroskopen und Präparaten eingehender mit einer Insektenordnung auseinanderzusetzen und deren wichtigste Bestimmungsmerkmale zu erforschen. Das erworbene Wissen wird in einem eigens für den Workshop gestalteten Forscherheft festgehalten, in dem die Merkmale der zwölf wichtigsten einheimischen Ordnungen aufgeführt sind. Eine ideale Nachbearbeitung des Besuchs ist dann die Vervollständigung des Hefts im Unterricht, zum Beispiel mittels Kurzvorträgen. Das Heft soll ausserdem dazu anregen, nach dem Tierparkbesuch weitere Insekten zu bestimmen und so die Begeisterung am Leben zu erhalten.

Ein Rundgang zu den im Dählhölzli gehaltenen Insektenarten rundet den Vormittag ab und bietet die Möglichkeit, das erworbene Wissen an lebenden Tieren anzuwenden.

Zwei Testklassen konnten den Workshop bereits ausprobieren und haben mit ihrem wertvollen Feedback dazu beigetragen, Ablauf und Inhalt zu optimieren. Mit dem Sommer als Hochsaison für die Insektenwelt startet dieses neue Angebot gerade zur rechten Zeit und kann hoffentlich viele Schulklassen für diese faszinierenden und oftmals übersehenen Tiere begeistern. ■

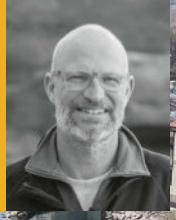




Larve eines Goliathkäfers



Schulkinder erforschen die Insekten im Tierpark.



Mitglieder vom Rotary Club Bern-Muri packen gemeinsam für den Naturschutz an. (Fotos: Rotary Club Bern-Muri)

Wenn Insekten zu Nachbarn der Berner Bären werden

STEFAN STEURI, TIERPFLEGER UND REVIERLEITER BÄRENPARK

Einer der schönsten Standorte der Stadt Bern soll nicht nur den Bären zur Verfügung stehen. Denn die Wiese, die sich neben dem BärenPark am Aareufer befindet, ist gemäss Stadtgrün Bern und dem Botanischen Garten (BOGA) ein wichtiger Hotspot für die Biodiversität in der Stadt Bern, an dem zum Beispiel die seltene kleine Traubenhyazinthe blüht, die auf der Roten Liste der IUCN als verletzlich (VU) eingestuft ist.

Arbeitseinsatz für die Biodiversität beim BärenPark

Nach der Planung des Einsatzes durch Daniel Witschi (Mitglied Rotary Club Bern-Muri und Geschäftsführer Woodtli AG), Daniel Wirz (Rotary Club Bern-Muri), Adrian Möhl (Botanischer Garten Bern, «BOGA») und Stefan Steuri (Revierleiter BärenPark) konnte am 21. März 2026 der Freiwilligeneinsatz stattfinden.

Am Samstagmorgen um 8.00 Uhr trafen sich 18 Mitglieder vom Rotary Club Bern-Muri mit Handschuhen und gutem Schuhwerk ausgerüstet beim BärenPark. Bevor neue Strukturen geschaffen werden konnten, wurden die vielen Weidengehölze zurückgeschnitten und wo möglich mit den Wurzen ausgepickelt. Auch ein Sommerflieder, der ursprünglich aus Ostasien (China/Tibet) stammte, hatte sich am Aarebord eingenistet.

Abgesehen vom Sommerflieder, der fachgerecht in der Verbrennung entsorgt wurde, damit sich die Samen nicht weiterverbreiten, konnte alles Schnittgut für eine Benjeshecke vor Ort verarbeitet werden. Bevor die Äste der Helfenden zu einer Hecke aufgeschichtet werden konnten, wurde am Boden mit halben Zementrohren ein Tunnelsystem für die Wiesel gebaut. Die Aufwertung kann sich sehen lassen und dient der Natur als wichtiger Trittstein auf dem BärenPark-Gelände. Bald werden die ersten Insekten, Spinnen, Käfer, Vögel und mit etwas Glück der Igel oder ein Wiesel einziehen.

Zusätzlich wurden einheimische Pflanzen und Sträucher gesetzt, die den Vögeln als Nahrung oder als Rückzugsort für viele Tierarten dienen.

Nach intensiver Arbeit für die Biodiversität stärkten sich die Mitglieder vom Rotary Club Bern-Muri bei einem feinen Mittagessen, das sie im kleinen Bärengraben zubereitet hatten.

Weitere solche Aufwertungen sollen in den nächsten Jahren auf dem BärenPark-Areal stattfinden. ■





Der Tierpark Bern bedankt sich bei Daniel Witschi für die fachgerechte Planung und Umsetzung, Adrian Möhl (BOGA) für die wissenschaftliche Begleitung des Projekts und Daniel Wirz und dem Rotary-Team zu dem gelungenen Einsatz.

Das ist gemacht worden

– **Rückschnitt von Weidengehölzen:** Die Weidengehölze sind wichtige Pioniergehölze und dienen somit ebenfalls der Natur. Wo sie aber überhandnehmen und einheimische Arten zurückdrängen, ist es sinnvoll, sie zurückzuschneiden. Werden die Wurzeln nicht entfernt, wachsen sie wieder nach.

– **Benjeshecken:** Sie dienen vielen Tierarten wie Vögeln, Igeln, Wieseln, Insekten, Reptilien usw. als zusätzlicher Lebensraum. Gerade in unseren «aufgeräumten» Landschaften, sei es auf dem Lande oder in den Siedlungen, sind solche Elemente als Zufluchtsorte immer wichtiger.

– **Pflanzen von standorttreuen, einheimischen Sträuchern:** Wenn sie Dornen wie sie zum Beispiel der Schwarzdorn hat, dienen sie als Zufluchtsort für Vögel, wo sie vor Fressfeinden wie dem Marder in der Natur oder den Katzen in den Siedlungen geschützt sind. Vogelbeere zum Beispiel haben wir als Futter für die Vögel gepflanzt.

Tipp für den eigenen Garten: Eine Benjeshecke könnte auch Ihren Garten aufwerten und zum Beispiel an der Stelle eines Zaunes oder als Sichtschutz dienen. Sie könnten das Schnittgut im Garten wie beschrieben gleich verbauen und würden sich an der Artenvielfalt in Ihrem Garten erfreuen.

Impressum:

Herausgeber: Tierparkverein Bern,
Mathias Zach,
Gerechtigkeitsgasse 22, 3011 Bern
www.tierparkverein.ch/info@tierparkverein.ch

Redaktion: Friederike von Houwald,
Babette Karlen, Mathias Zach, Doris Slezak

Gestaltung und Gesamtherstellung:
Stämpfli Kommunikation, staempfli.com
Erscheinung: vierteljährlich
Auflage: 12000 Exemplare

Copyright: Tierparkverein Bern
Reproduktion mit Quellenangabe gestattet

Mehr unter www.tierparkverein.ch

TIERPARK BERN
Dählhölzli + BärenPark



Wild- und Hausmeerschweinchen – zwei Welten, eine Herkunft

DINA GEBHARDT, KURATORIN

Das eine lebt in menschlicher Obhut, das andere in fast unberührter Natur – und doch sind sie nah verwandt: das Hausmeerschweinchen und das Wildmeerschweinchen. Worin unterscheiden sie sich, wie wurden sie genutzt – und was verrät uns ihr Vergleich über Jahrtausende der Domestikation?

Das Hausmeerschweinchen (*Cavia porcellus*) und das Wildmeerschweinchen (*Cavia aperea*) sehen sich auf den ersten Blick zum Verwechseln ähnlich – und doch trennen sie Jahrtausende der Domestikation und grundlegend verschiedene Lebenswelten. *C. aperea* lebt in Wäldern, in Graslandschaften und im Buschland Südamerikas: scheu, flink und stets auf der Hut vor Fressfeinden. *C. porcellus* hingegen ist weltweit in menschlicher Obhut zu Hause – als Haustier, als Labortier und bis heute als Nahrungsquelle in Südamerika. Beide Arten teilen denselben Ursprung, doch die Domestikation hat sie in Verhalten, Aussehen und Verwendung weit auseinandergetrieben.

Die Domestikation des Meerschweinchens ist älter als bisher vermutet – und sie verlief nicht geradlinig. Früheste archäologische Belege wilder Meerschweinchen aus den Ostanden Kolumbiens datieren auf rund 9000 v. Chr. Im zentralen Andenraum wurden Wildmeerschweinchen, wahrscheinlich der Art *Cavia tschudii,* zwischen 6000 und 2000 v. Chr. systematisch gezähmt und genutzt. Im Gegensatz zum scheuen Wildtier, das in Gruppen lebt und ständig flüchtet, eignete sich das zähmbare Hausmeerschweinchen ideal als Nahrungslieferant, Ritualtier und Heilmittel. Die andinen Völker verbreiteten es anschliessend weit über Südamerika hinaus.



Wildmeerschweinchen

Eine DNS-Studie aus dem Jahr 2020 bringt Überraschendes ans Licht: Alte Knochenreste aus dem kolumbianischen Hochland gehören genetisch nicht zu *C. porcellus*, sondern zu einer eigenständigen Art – wahrscheinlich *C. anolaimae,* einer einheimischen Wildform des Bogotá-Hochlandes. Das bedeutet: Meerschweinchen wurden in Kolumbien unabhängig von den Anden ein zweites Mal domestiziert – aus einer anderen Wildart, für dieselben Zwecke. Diese Parallelentwicklung zeigt, wie attraktiv das Wildmeerschweinchen als Nutztier war: Zwei voneinander unabhängige Kulturen kamen eigenständig zum selben Schluss.

Nach Europa gelangten Meerschweinchen im späten 15. Jahrhundert im Gepäck der spanischen Konquistadoren – ausschliesslich in domestizierter Form. Das scheue Wildmeerschweinchen blieb in Südamerika. In Europa wurden die Tiere zunächst als exotisches Luxushaustier vom Adel gehalten, später als Versuchstier in der Medizin eingesetzt – ein Einsatz, der für das sanftmütige, wenig fluchtfreudige Haustier möglich war, für das Wildtier aber nicht. Die ältesten europäischen Funde stammen aus Mons in Belgien (um 1550–1640) und aus England (1574). Auch hier bestätigt die DNS-Analyse einen peruanischen Ursprung.

Das Wildmeerschweinchen *C. aperea* ist kein Haustier geworden – und das merkt man auf den ersten Blick. Es ist kleiner und schlanker als *C. porcellus,* trägt immer ein wildfarbenes, unauffälliges Fell und zeigt kaum Toleranz gegenüber Menschen. Es flüchtet sofort, meidet Berührung und lebt in klar strukturierten Gruppen mit ausgeprägtem Revierverhalten. Das Hausmeerschweinchen hingegen hat durch die Domestikation viele dieser Verhaltensweisen abgelegt: Es ist weniger schreckhaft, hat die Fähigkeit, sich zu wehren, weitgehend verloren, toleriert menschliche Nähe und existiert in einer enormen Vielfalt von Fell- und Farbvarianten – vom lockigen Texel bis zum haarlosen Skinny. Das bedeutet aber nicht, dass es Kuscheltiere sind, was oft durch ihr ruhiges Wesen missverstanden wird.

Im Kinderzoo des Tierpark Bern sind beide Seiten dieser Geschichte zu erleben: das zutrauliche Hausmeerschweinchen als Kontakttier und das scheue Wildmeerschweinchen als lebendiger Zeuge der ursprünglichen Natur. ■

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung des Tieparkvereins Bern

VON DONNERSTAG, 9. APRIL 2026, 18.00 UHR, IM RESTAURANT DÄHLHÖLZLI, BERN
ANWESEND SIND 140 MITGLIEDER.

TRAKTANDUM 1
Begrüssung und Wahl der Stimmenzähler
Der Präsident eröffnet die Versammlung um 18.00 Uhr und heisst die anwesenden Mitglieder herzlich willkommen. Er stellt fest, dass die Mitgliederversammlung ordnungsgemäss im UHU 1/2026 einberufen wurde. Änderungen an der Traktandenliste werden nicht beantragt. Als Stimmenzähler wird **Andreas Lehmann** vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Der Präsident richtet einen besonderen Gruss an die anwesenden Ehrenmitglieder: Peter Krähenbühl, Franz Weibel und Hans Held. Folgende Mitglieder haben sich entschuldigt: Manuel Zach, Th. Fuchs, V. Nacht, E. Saam, A. von Graffenried, F. von Houwald, U. Pauli, H.R. Haller, E. Fehr, B. Seelhofer und V. Zbinden.

TRAKTANDUM 2
Protokoll
Das Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 17. April 2025, verfasst von Mathias Zach, ist im UHU 2/2025 publiziert. Der Präsident stellt dieses zur Diskussion. Diese wird nicht verlangt, das Protokoll wird mit Dank an den Verfasser einstimmig genehmigt.

TRAKTANDUM 3
Jahresbericht der Präsidentin
Der Bericht wurde im UHU 1/2026 publiziert. Der Jahresbericht wird einstimmig genehmigt.

TRAKTANDUM 4
Jahresrechnung 2025 und Bericht der Kontrollstelle
Mathias Zach, Geschäftsführer des Tierparkvereins Bern, erläutert die ebenfalls im UHU 1/2026 publizierte Jahresrechnung 2025. Die Jahresrechnung weist ein Vermögen von Fr. 3 348 152.72 aus. Die Rechnung wurde von Andreas Lehmann und Hanspeter Schertenleib geprüft. Hanspeter Schertenleib verliest den Revisionsbericht. Die Jahresrechnung wird einstimmig genehmigt.

TRAKTANDUM 5
Déchargeerteilung
Dem Vorstand sowie dem Geschäftsführer wird einstimmig Décharge erteilt.

TRAKTANDUM 6
Tätigkeitsprogramm 2026
Der Präsident stellt das Programm für das Jahr 2026 vor. Geplant sind:
– Vier Ausgaben des UHU
– Zooreise nach Ruanda (Juni)
– «Jazz im Tierpark» am 23. August
– Patentag am 3. Juni
– Neue Anlage Spinnenschwanzviper
– Neue Innenvoliere mit Vögeln aus China

TRAKTANDUM 7
Budget 2026
Mathias Zach informiert über das Budget 2026. Dieses wird ohne Gegenstimme angenommen.

TRAKTANDUM 8
Festsetzung der Jahresbeiträge 2027
Der bisherige Mitgliederbeitrag wird auf Vorschlag des Vorstandes unverändert beibehalten. Fr. 20.– für Einzelmitglieder, Einzelmitglieder auf Lebenszeit Fr. 350.–. Für Familienmitglieder (Eltern und Kinder) Fr. 30.–, auf Lebenszeit für Ehepaare und Partner Fr. 550.–. Kollektivmitglieder Fr. 70.–. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.

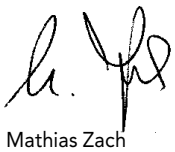
TRAKTANDUM 9
Antrag aus dem Mitgliederkreis
Es liegt kein Antrag aus dem Mitgliederkreis vor.

TRAKTANDUM 10
Wahlen Vorstand
Es finden keine Wahlen statt.

TRAKTANDUM 11
Ernennung von Ehrenmitgliedern
Es erfolgt keine Ernennung.

TRAKTANDUM 12
Verschiedenes
Es werden keine weiteren Anliegen oder Fragen eingebracht. Der Präsident schliesst die Hauptversammlung um **18.20 Uhr.**

Im Anschluss referiert **Kuratorin Meret Huwiler** über die neue Innenvoliere. Danach lädt der Präsident alle Anwesenden zu einem reichhaltigen Apéro ein.

Der Präsident	Der Geschäftsführer	
		
Sergio Zanelli	Mathias Zach	Bern, 9. April 2026

Aus der Geschäftsstelle

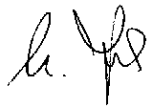
MATHIAS ZACH, GESCHÄFTSFÜHRER

Liebe Freunde des Tierparks

Nach zwei Hauptversammlungen unter freiem Himmel, beide nicht eben vom Wetterglück begünstigt, durften wir wieder ins Tierpark-Restaurant Dählhölzli zurückkehren. Im neuen Saal, der den über 140 anwesenden Mitgliedern kaum grosszügig, aber immerhin Schutz bot, fand die Versammlung in gewohntem Rahmen statt. Den Schlusspunkt setzte die Kuratorin Meret Huwiler mit einem Vortrag über die geplante neue Innenvoliere und ihre künftigen Bewohner. Zu sehen sein werden bezaubernde Vögel aus dem fernen China. Vom 19. bis 21. Juni wird die Berner Altstadt wieder zum Festplatz. Auch der Tierparkverein Bern wird dort mit einem Stand vertreten sein, der mehr zu bieten hat als bloss gute Absichten: einen Wettbewerb, ein Zwirbelrad, zahlreiche Preise und selbstverständlich auch Getränke. Schauen Sie vorbei. Es lohnt sich. Neu im Tierpark ist die Spinnenschwanzviper. Nicht jeder empfindet bei Schlangen spontane Zuneigung, aber mit etwas Abstand und einer Glasscheibe dazwischen wird selbst Skepsis schnell von Faszination abgelöst. Finanziert wurde auch diese Anlage durch den Tierparkverein und durch Patenschaften. Und dann ist da noch der 23. August. Eine schöne Tradition wird fortgesetzt: Die Wolverines Jazzband spielt von 14.30 bis 17.00 Uhr im Tierpark und sorgt zwischen Polarfüchsen und Wölfen für den passenden Soundtrack eines Sommernachmittags. Zum Schluss bleibt uns vor allem eines: Danke zu sagen. Für Ihre pünktlichen Mitgliederbeiträge. Für Ihre Spenden. Und für Ihre Treue zum Tierparkverein.

Mit freundlichen Grüssen aus der Geschäftsstelle

Mathias Zach,
Geschäftsführer



EVENTS

Abendführungen



... Bei Vollmond

29. Juni 2026
29. Juli 2026
28. August 2026

... in den Sommerferien

10. Juli 2026
7. August 2026

2. Juli 2026
Die fabelhafte Welt der Käfer



Angstseminar gegen Spinnenphobie

26. Juli 2026

